

Die
Ruhe der Seelen in der Hand Gottes
nach einem seeligen Tode,

zum rühmlichen Andenken

des weyland

Wohlehrwürdigen und Wohlgelahrten

S S R R S

SS. Johann Erhard

Wöckels,

wohlverdienten Pastoris zu Lausa und der Societät christlicher Liebe
und Wissenschaften geehrtesten Mit-Gliedes, † d. 28. Jun. 1762

im

Rahmen gedachter wohlloblichen Gesellschaft

betrachtet

von

Rudolph Friedrich von Wichmannshausen,

Superintendenten zu Deltisch und der Societät der christlichen Liebe und
Wissenschaften Mit-Gliede.

Friedrichstadt,

gedruckt bey Christian Heinrich Hagenmüller.

Biogr. erud.

D. 162920

1762

1762

Wir sind nirgends besser aufgehoben, als in der Hand Gottes, von welcher wir auf diese Welt gebracht, durch unser ganzes Leben geleitet, und endlich in dieselbe nach einem seeligen Tode, der Seelen nach, zur vollkommenen erwünschten Ruhe aufgenommen werden. Gott ist ein Geist, und hat mithin keine körperliche Gliedmassen. Es werden ihm aber solche in heiliger Schrift öfters zugeschrieben, um dadurch seine göttlichen erhabenen Eigenschaften und Vollkommenheiten nach unsern schwachen menschlichen Begriffen, auf sinnliche Art, in etwas begreiflich zu machen. Und wie daher unter dem Bilde der Augen und Ohren, die göttliche Allgegenwart, seine allwissende und alles regierende Vorsehung vorgestellt wird, daher David sagt: Der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen, und der das Ohr gepflanzt hat, sollte der nicht hören? a) Also ist auch die Hand Gottes, wenn sie dem allerhöchsten Wesen in der heil. Schrift bengelegt wird, überhaupt nichts anders, als ein Sinnbild der göttlichen Allmacht und Gewalt. Die Hand ist ohn-
streitig das allerstärkste und geschäftigste Gliedmaß an dem Menschen, wodurch er alles in seiner Maasse würket und verrichtet. Und also wird auch deswegen unter dem Bilde der menschlichen Hand, die alles vermögende, unendlich-weise Kraft des allein seligen und allgewaltigen Gottes abgebildet, unserer Schwachheit, bey Vorstellung derer Vollkommenheiten des allerhöchsten unsichtbaren Wesens, einigermassen zu Hülfe zu kommen. Gott wird also eine starke Hand an einem allmächtigen Arm zugeschrieben. b) Was die Augen sehen, sagt man, sonst im Sprichwort, von einem sehr geschickten Menschen, das können die Hände machen. Das gilt in dem vollkommensten Verstande von der Hand unsers Gottes. Er hat Himmel und Erden gemacht durch seine große Kraft und durch seinen ausgestreckten Arm, und ist kein Ding vor ihm unmöglich. c) Der Herr hat einen gewaltigen Arm, stark ist seine Hand, hoch ist seine Rechte. d) In seiner Hand stehet Kraft und Macht. e) Eben aus dieser Ursache wird der Hand Gottes das Werk der Schöpfung aller Dinge zugeschrieben. Denn alles, was der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erden hervorgebracht und erschaffen hat, das ist alles seiner Hände Werk. f) Und wer weiß denn solches alles nicht, daß des Herrn Hand, das, was geschaffen ist, gemacht hat? g) Sie ist die Hand, die das Meer gemacht, das Trockene bereitet hat, den Himmel umspannet. h) Ein jeder Mensch muß insonderheit bekennen: Deine Hände, o Gott, haben mich gearbeitet,
und

a) Ps. 94, 9.
12.

b) Exod. 3, 19.

c) Jer. 32, 17.

d) Ps. 89, 14.

e) 2. Chron. 30, 7.

f) Ps. 19, 2. Ps. 102, 26.

g) Hiob. 12, 9. 10.

h) Ps. 95, 5. Es. 48, 13.

und gemacht, alles was ich um und um bin. a) Eben diese allmächtigschaffende Hand Gottes ist auch seine alles kräftig erhaltende und regierende, so wie in den Seilen der Liebe und treuen Vorsorge, die Seinen an- und fortleitende Hand Gottes. Himmel und Erde stehen unter dem majestätischen Regiment dieser allmächtigen Gottes-Hand, und ihrer Regierung sind alle natürliche und zufällige Ursachen unterworfen. Er machts wie er will, beyde mit denen Kräftsten im Himmel und mit denen so auf Erden wohnen, und niemand kann seiner Hand wehren noch sagen: was machest du? b) Sowohl seine herrliche Gnadenwohlthaten als seine strengen Zorngerichte, sind lauter sichtbare Werkzeuge seiner über die Menschen ausgestreckten Hand, auch schon in dieser Welt aus Gnaden das Gute zu belohnen, und das Böse mit gerechter Ahndung zu bestrafen. Die Hand des eifrigen und gerechten Gottes fühlen die Sünder, wenn sie von derselben hart gedrückt werden, und sie Tag und Nacht schwer auf ihnen liegt, c) bis zum Verschmachten von der Strafhand Gottes. d) Und schrecklich ist es in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. f) Es zeigt aber auch die Hand Gottes seine überschwengliche Güte und Barmherzigkeit an. Wenn du deine milde Hand aufthust, so werden sie mit reichen Gut geseegnet, sagt David. g) Und diese geöfnete treue Vaterhand Gottes ist diejenige, welche sich an denen Frommen und Gläubigen vorzüglich, vom Anfang ihres Lebens an, bis an das Ende, verherrlicht, sie zu erhalten und zu bewahren, die niemahls verkürzt ist, ihnen zu helfen, sie wunderbahrlich zu leiten, alle die sich unter sie, als der gewaltigen Hand Gottes demüthigen, zu seiner Zeit zu erhöhen, h) endlich aber die Seele, nach seeliger Vollendung dieser mühseligen Wallfarth, von allem Uebel völlig zu befreien, und nach dem seeligen Tode denenselben eine solche Ruhe zu verschaffen, die so vollkommen als ewig ist. Und diese wird sie auch in dem herrlich und verklärt wieder auferweckten Leibe dereinst in solchem glückseligen Zustande ohne Aufhören genießen.

Wenn wir aber auf die Hand Gottes sehen, so haben wir nicht nur zu bemerken, daß wir alles in der Welt der Hand des allmächtigen Schöpfers und Erhalters zu danken und von derselben allein unsre wahre Ruhe und Wohlfarth zu gewarten haben, ja, daß wir nicht nur zu allen Zeiten und an allen Orten unter der Hand Gottes und deren Führung und Regierung stehen, sondern wir müssen uns auch überzeugen, daß wir, wie dem Leibe, also vornehmlich der Seele nach, in der Hand Gottes sind, als dem allerbesten Aufenthalt und der allersichersten Ruhestätte.

A 2

In

a) Hiob 10, 8.

b) Dan. 4, 31, 32.

c) Ps. 38, 3.

d) Ps. 32, 4.

e) Ps. 39, 11.

f) Ebr. 10, 31.

g) Ps. 104, 28.

h) 1. Petr. 5, 6.

In Gott leben, weben und sind wir. a) Und dieses so wohl in dem Natur- als Gnaden-Reiche, bis wir dort in das Reich der Ehren und Herrlichkeit von ihm erhoben werden. In Gottes Hand sind zwar alle Menschen, wie der Thon in des Töpfers Hand, denn er macht alle seine Werke wie es ihm gefällt. In Gottes Hand ist, nach Hiobs Ausspruch, b) die Seele alles des, das da lebet, und der Geist alles Fleisches eines jeglichen. c) Das Leben unsers Geistes stehet ganz in demselben. d) In Ansehung des göttlichen Machtreichs stehet überhaupt alles in Gottes Händen, die es auf eine begreifliche Art, doch ohne an eine räumliche Einschränkung zu gedenken, umgeben und einschliessen. Die Hand des allgegenwärtigen Gottes ist uns allezeit nahe, so, daß überall Gottes Geist angetroffen, sein aufsehendes Auge gespühret, und seine allmächtige Hand gefunden wird. Darum spricht David: Wo soll ich hingehen vor deinem Geist, und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? führe ich gen Himmel, so bist du da, bettet ich mir in die Hölle, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am äußersten Meer, so wird mich doch deine Hand daselbst finden, und deine Rechte mich halten. e) Aller Verstand, Wille, Neigung, Werk und Handlung der Menschen, stehet nicht in seiner Hand oder Gewalt, und stehet in niemandes Macht, wie er wandele und seinen Gang richte, f) ja so gar des Königs Herz, sagt Salomo, ist in der Hand des Herrn wie Wasserbäche, und er neiget es wohin er will. g) Aber in der Hand Gottes seyn, würde uns doch mehr zum Schaden, als zum Vortheil und Segen gereichen, wenn wir nicht in Christo, unserm Erlöser, durch den Glauben an ihn, in seinem Gnadenreiche, der Vaterhand des mit uns versöhnten Gottes im Leben und im Sterben uns zu getrösten hätten. Merkwürdig wird auch, in verschiedenen Stellen heil. Schrift, der Messias, der im Fleisch geoffenbahrte Sohn Gottes, durch Gottes Hand vorgestellt und verstanden.

Und durch ihn, den Sohn Gottes, hat der Vater alles gemacht, was gemacht ist, auch insonderheit das Werk der Erlösung ausgerichtet und vollendet. Dahero der Messias, in solcher Absicht, die rechte Hand Gottes genennet wird, die uns stärket. h) Die rechte Hand der göttlichen Gerechtigkeit, die uns erhält. i) Ihm hat der Vater, nach seiner menschlichen Natur, alle Gewalt im Himmel und auf Erden in seine Hände gegeben. k) In dieser allmächtigen Jesus-Hand siehet dort Johannes die sieben Sterne, das ist alle christlichen Gemeinden unter dieser heiligen Zahl

a) Ap. Gesch. 17, 28.

b) Sir. 33, 13. 14.

c) Hiob 12, 9. 10.

d) Es. 38, 6.

e) Ps. 139, 7. 8. 9.

f) Jer. 10, 23.

g) Sprüchw. 21, 1.

h) Ps. 18, 36.

i) Es. 41, 10.

k) Matth. 28, 18.

zu allen Zeitläuften des neuen Bundes überhaupt, und eines jeden Mitgliedes derselben besonders, als in der allmächtigen Bewahrung, Schutz und Vorsorge Gottes, um sie gegen alle gefährliche Anfälle des Verderbens der bösen Zeit, a) insonderheit vor der großen Versuchungstunde, die über den ganzen Creyß des Erdbodens zuletzt kommen soll, und immer näher rückt, als ein herrliches Kleinod sicher zu behalten, daß sie keine List noch Macht jemahls aus seiner Hand reißen und rauben könne. b)

Wohl denen demnach, die als die Seinen von ihm erkannt, in seiner allmächtigen Hand der gnädigen Vorsehung eingezeichnet, und also in ihm leben, weben und sind, und Gott ihr Heyland in ihnen alles ist. c) In ihm als ein Rebe in seinem Weinstock, sind sie in der wahren Glaubensgemeinschaft recht feste eingewurzelt und gegründet. d) Sie sollen auch in ihm Ruhe finden für ihre Seelen, bey allen Sturm und Wetter, Furcht und Schrecken, unter dem Schirm des Höchsten sicher sitzen, und unter dem Schatten des Allmächtigen und seiner allmächtigen und treuen Vaterhand ruhig bleiben. e) Es erfahren deswegen rechtschaffene Christen, die dem HErrn angehören, den göttlichen allmächtigen Schutz und Vorsorge bereits in dieser Gnadenzeit um so viel merklicher, nachdem sie, durch ihre Glaubenskraft, in der starken Hand Gottes unsers Heylandes und seines himmlischen Vaters eingeschlossen sind, daraus er sie ihm auch gewiß nichts wird rauben und nehmen lassen, sondern fest behalten bis ans Ende. Wir sind als Christen, die dem HErrn angehören, um so viel mehr verbunden, es nicht blos damit gnug seyn zu lassen, daß wir von der Hand Gottes sind, alles Gute ohne Unterlaß daraus empfangen, oder daß wir alle, hoch und niedrig, reich und arm, jung und alt, mit unserer Lebenszeit und allen Schicksalen unter seiner Hand, und deren allweisen und allgewaltigen Regierung stehen, von derselben geleitet und geführt werden, bis wir des Lebens Ziel erreichen; sondern wir müssen auch vornehmlich dahin trachten, daß wir durch beharrliche Glaubensstreue, in Gottes Hand seyn und bleiben, und von ihm versichert werden mögen, daß er seine Gnadenhand, damit er uns bisher geleitet, beschützet und bewahret hat, nicht von uns abthun, noch uns verlassen, f) vielmehr unsere theure Beylage der Seelen Seeligkeit bewahren werde, bis an jenen Tag. g) Sind seine Heiligen in seiner Hand, so erfahren sie auch, als die ihm vertrauen, daß er treulich hält, in derselben sie wohl bewahre, recht feste halte, und die treu sind in der Liebe, ihm nicht nehmen lasse. h)

A 3

alle

a) Offenb. Joh. 1, 16. 20.

d) Joh. 15, 4.

Deuter. 33, 3.

b) Offenb. Joh. 3, 10. Joh. 10, 28.

c) Ps. 91, 1.

f) 1. B. d. Röm. 8, 57.

e) 1. Cor. 15, 28.

g) 2. Timoth. 1, 12.

h) B. d. Weissh. 3, 2.

alle ihre Wege der guten Hand Gottes in dieser Leidenszeit und betet: In deine Hände, o Gott, mein Heyland! welche du so oft in Liebe und Erbarmen zum Heyl und Erhaltung derer Menschen, wiewohl vielmahls vergeblich, ausstrecktest, und in welche du alle deine Gläubigen mit deinem Veröhnungsblute eingezeichnet, so wie ihre Nahmen im Himmel angeschrieben hast, daß sie nicht verlohren gehen sollen, befehle ich meinen Geist, du hast mich erlöst, Herr, du getreuer Gott! a) Ja fürwahr, eben diese treuen Vaterhände, in welche Jesus selbst in seinem Creuzestode seinen Geist befohlen und übergeben hat, b) werden auch den unsrigen aufnehmen, so, daß derselbe in solchen, einmahl zu seiner Zeit, seine sichere Ruhestätte finden könne. Die süsse Vorstellung dieser Seelenruhe in der Hand Gottes nach einem seeligen Tode, richtet in dieser beschwehrlichen Pilgrimschaft die strauchelnden Knie auf, und stärket die läßigen Hände. Die Gemüths- und Seelenruhe in Gott, welche wir durch die Glaubensvereinigung mit Gott genießten, ist gewiß etwas höchst vortrefliches, so niemand als die wahren Frommen empfinden. Aber so lange die Seele, in dem mit ihr erschaffenen Leibe, sich, als in der sterblichen und zerbrechlichen Hütte, aufhält, kann man eigentlich nicht sagen, daß sie unmittelbar in Gottes Hand sey. Sie befindet sich vielmehr mit dem Leibe dieses Todes gleich von dem Eintritt dieser Welt bis zu ihrem Ausgange unter mancherley Umständen und Abwechselungen, gleichsam in vieler Menschen Händen. Allein mit diesen Händen ist es so beschaffen, daß sie entweder viel zu schwach und unvermögend sind, uns vor denen gefährlichen Zufällen in der Welt gnugsam zu bewahren, oder sich wohl gar leicht von uns abziehen, uns verlassen, und beydes an Leib und Seele mehr schaden, als unser Glück befördern können.

Die Seele bleibt bey ihrem Leibesleben hier noch immer der Eitelkeit mit der Creatur ohne ihren Willen, und viel tausend betrübten Vorfällenheiten, in Erwartung ihres Leibes Erlösung, unterworfen. Sie ist noch nicht frey von dem Dienst des vergänglichlichen Wesens. c) Sie wandelt noch im Glauben und nicht im Schauen. d) Sie stehet noch in einer genauen Verbindung mit dem Irdischen, so lange sie diese Erde bewohnet und ein Mitglied dieser Welt ist. Aber endlich entgehet sie den Händen der Menschen und eilet in eine andere Welt, die ewig fortdauern wird.

Was wird nun alsdenn ihr Schicksal seyn, wenn sie dieser sterblichen Hütte die Wohnung aufgesagt, und in die Ewigkeit eintritt? Wird sie etwa in dem großen Weltraum, oder in der Himmelsluft herum irren, vielleicht unter die Planeteneinwohner versetzt werden? Und wo wird sie ihren sichern Aufenthalt und Ruhe

a) Ps. 31, 6.

b) Luc. 23, 46.

c) Rom. 8, 20, 21, 23.

d) 2. Cor. 5, 7.

Ruhe finden? Hierauf dienet zur Antwort: Wenn einmal das Haus dieser Hütten zerbricht, a) so erlangt die Seele, als ein vor sich selbst bestehendes Wesen, ob sie gleich ausser dem Leibe waltet, b) in Ansehung derer, die im Herrn seelig sterben, ohne Zwischenkunft der Creatur, ihren Aufenthalt in Gott. Die Hand seiner erbarmenden Liebe, die ohne Grenzen und Ziel ist, ergreift sie, damit sie nicht ein Raub des ewigen Todes werde, und nimmt sie auf, sie in völliger Sicherheit zu bewahren und vollkommen glücklich zu machen. Hier findet sie ihre bleibende Statt, die sie in dem ruhigen Leben auf Erden nicht gefunden, noch finden können. Wenn sie aber von ihrem Leibe getrennet worden, und derselbe wieder zur Erden werden muß, davon er genommen ist, so kehret sie wieder zu ihrem Ursprung, und kommt zu Gott, als der Geist, der ihn gegeben hat. c) Sie ist alsdenn erst, auf recht unmittelbare Weise, in der Hand Gottes, nach ihrer seeligen Auflösung, oder welches einerley ist, ihre Behausung ist nun im Himmel, sie ruhet in Abrahams Schooß, und also unter der unmittelbaren Gnaden-Aufsicht und Vorsorge ihres Gottes.

Wie wir Sachen, die uns besonders werth und schätzbar sind, um sie desto besser unter unserer steten Aufsicht zu haben, und desto sorgfältiger zu verwahren, in unsern Händen tragen, wie daher David, die große Sorgfalt vor seine Seele in der Gefahr dieses Lebens anzuzeigen, die Redensart gebraucht, daß er seine Seele in den Händen, wiewohl in beständiger Furcht und Sorge, trage. d) Also bleiben auch die Seelen derer beharrlich Gläubigen und vollendeten Gerechten, nach der Trennung von ihrem Leibe, im seeligen Tode, in der Hand Gottes, oder in seiner ganz besondern Aufsicht und Vorsorge wohl verwahret und sicher behalten. Daselbst werden die Gerechten ewiglich leben, und der Höchste sorget für sie. e) In diesem Leben sind die Seelen derer Frommen, als derer auserwehlten Heiligen und Geliebten, in der Hand Gottes, seiner allerhöchsten Vorsehung, eingezeichnet, denn der feste Grund Gottes bestehet und hat dieses Siegel: Der Herr kennet die Seinen. f) Dort aber, in jenem Leben, werden sie aus aller Noth errettet, und von allem Uebel erlöset, in der Hand Gottes ihren beständigen Aufenthalt der ewigen Ruhe und Sicherheit finden.

Sie sind von nun an in der Hand Gottes seelig, g) so bald sie diese Welt verlassen und ihre sterbliche Hütte abgelegt haben. Ihre Seeligkeit finden sie allda, nicht erst nach vielen Jahren, biß sie die Marter eines erdichteten Fegfeuers, davon die Schrift nichts weiß, allmählig überstanden, denn es ist ja ein Feuer der Reinigung, nach dem Tode, vor die abgeschiedenen Seelen derer

a) 2. Cor. 5, 1.

b) Rom. 5, 8.

c) Pred. Salom. 12, 7.

d) Ps. 119, 109.

e) B. d. Weish. 5, 16.

f) 2. Tim. 2, 19.

g) Offenb. 14, 13.

be.

beharrlich Gläubigen, nicht nöthig, da nichts verdammliches an denen ist, die in Christo Jesu sind, h) und die in ihm, dem Herrn, leben, sterben und sind. a) Sie gelangen nicht erst in die Hand Gottes zum Genuß der Seeligkeit bey der Auferstehung und Wiedervereinigung ihrer Leiber, gleich, als ob sie in dieser Zwischenzeit in einen Todesschlaf begriffen wären. Unser Sterben könnten wir nimmermehr unsern Gewinn nennen, b) noch sagen, daß wir, der Seelen nach, durch eine seelige Auflösung bey Christo wären, c) wenn unsere Seelen, ohne sich ihrer bewusst zu seyn, auf eine so lange Zeit außer aller Empfindung in einem tiefen Schlafe vergraben lägen.

Nein, die Seelen derer seelig Verstorbenen sind sogleich in Gottes Hand, und gelangen ohne Anstand in das himmlische Jerusalem, zu der Stadt des lebendigen Gottes, d) zu dem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das ihnen im Himmel aufbehalten wird. e)

Ja, wie die von dem Leibe abgeschiedenen Seelen derer Frommen, als unsterbliche Geister, ihr Leben behalten, und nicht wie eine dünne Luft zerfließen, f) nichts weiter, als nur die sinnlichen Empfindungen und Vorstellungen, nach dem Hinfall des Körpers, verlieren, aber ihr völliges Bewußtseyn, und den innerlichen geistlichen Antrieb ihrer Unterscheidungskraft, mit in die Ewigkeit nehmen, so verfallen sie auch nach dem Tode in keinen unglücklichen Zustand der Verwirrung, es wird die Folge ihrer Gedanken nicht wie bey Schlafenden unterbrochen, sondern sie wissen, daß sie mit ihrem Heylande durch das Leiden des Todes als bald in die Hand Gottes aufgenommen, in seine Herrlichkeit eingehen werden. Und es ist kein Zweifel, daß sie nicht im seeligen Bewußtseyn den kennen und sich seiner Seeligkeit getrösten sollten, da sie erkaufte sind mit des Lammes Blut, g) und in dessen Hand sie wohl aufgehoben und von allen Unruhen und Trübsalen, denen wir in dieser Leidenszeit noch ausgesetzt sind, auf ewig befreiet bleiben. Alsdenn werden die abgeschiedenen und von allem Uebel erlöseten Seelen derer Frommen und Gläubigen erfahren, daß Gott die Gerechten nicht in ewiger Unruhe lassen werde, h) worinnen wir ist in diesem Leben als ein Schif, das in dem ungestümen Weltmeere unter beständigen Sturm und Ungewitter seegelt, immerdar schweben müssen. Endlich sollen wir den Port und den Hafen der ewigen vollkommenen Ruhe und Sicherheit gewiß und ohne Fehlbar erreichen. Hier ist die Zeit unserer Wallfarth wenig und böse. i) Der Mensch vom Weibe gebohren, lebet kurze Zeit, und ist voller Unruhe. k) Von der Pflugschaar an, bis zum Scepter, von der elenden Schäferhütte an,

h) Röm. 8, 1.

a) Röm. 14, 8.

b) Phil. 1, 21.

c) Phil. 1, 23.

d) Ebr. 12, 22.

e) 1. Pet. 1, 14.

f) B. d. Weish. 2, 3.

g) Offenb. Joh. 5, 9.

h) Ps. 55, 23.

i) Gen. 47, 9.

k) Hiob 14, 1.

an, bis zum Königlischen Thron, heißt es überall: Wenn es köstlich gewesen, ist es Mühe und Arbeit gewesen. a) Hier empfindet der Leib, der sterbliche Theil des Menschen, als der Leib des Todes, seine beständige Schwachheiten, und ist unzähligen unangenehmen Veränderungen und schmerzhaften Zufällen in diesem elenden Leben ausgesetzt. Der sterbliche Leichnam beschwehret die Seele, und die irdische Hütte drückt der zerstreute Sinn. b) Die durch die Sünde höchst verderbte Seelenkräfte haben einen betrübten Einfluß in den Körper, so lange der Geist in dieser unruhigen Welt mit demselben in der genauesten Verknüpfung stehet. So lange die Sünde der Leute Verderben ist, c) und die daher in dem Reiche der Natur entstandene Unordnung und Verwirrung fortdauern wird, so lange bleibt auch die Welt voller Unruhe, und ein jeder Tag hat seine eigene Plage. d) Unser Fleisch hat keine Ruhe, sondern allenthalben leiden wir Trübsal, auswendig Streit, Krieg und Unfrieden, dazu der Saame auf allen Seiten ausgestreuet wird, innwendig aber Furcht, Schrecken, Angst und Bekümmerniß, unsers allenthalben geängstigten Geistes. e) Ja so lange der Mensch das Fleisch an sich trägt, muß er Schmerzen haben, Sorge und Unruhe erdulden, und weil seine Seele bey ihm ist, muß er Leyde tragen. f)

Gläubige Kinder Gottes gelangen zwar bey allen äußerlichen Unruhen, und in denen gefährlichsten Lebenszeiten, durch Gedult, Gelassenheit und Vertrauen auf den lebendigen Gott, zu einer geheiligten Seelenruhe. Bey allem Creuz und Leiden finden sie in Gott ihrem Heylande Ruhe für ihre Seelen, und sagen: Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft, denn er ist mein Hort, meine Hülfe und mein Schutz, daß mich kein Fall stürzen kann, wie groß er ist. g) Sie sehen überall in denen verwirrtesten Weltläufen auf Gott, auf seine allmächtige Vorsehung und treue Hülfe, in der gewissen Zuversicht, daß ihre Zeit und alle Schicksale in derselben in der Hand Gottes stehen, die alles ändern und zum besten wenden könne und werde. Darum erkläret sich David mitten unter so vielen Leiden in seinen unruhigen Lebenstagen: Der Herr schaffet meiner Seelen Ruhe. h) O wie Herzerquickend sind nicht die göttlichen Tröstungen bey denen so vielen Bekümmernissen seiner Frommen und Gläubigen, wenn ihnen um Trost sehr bange wird, und alle irdische Trostquellen in der Hitze der Anfechtung kein Wasser geben. Sie sind überzeugt, daß die Hand Gottes alles in der Welt mit der größten Güte und Weisheit regiere, und dabey auch die dem Ansehen nach verwirrtesten und gefährlichsten Umstände so einzurichten und einzuleiten wissen werde, daß es denen, die

B

a) Ps. 90, 10.

b) B. d. Weish. 9, 15.

c) Sprüchw. 14, 34.

d) Matth. 6, 34.

e) 2. Cor. 7, 5.

f) Job 14, 22.

g) Ps. 62, 2, 3.

h) Ps. 55, 19.

ihn lieben, zum besten diene, und über unser Denken und Vermuthen der Grund zu einer wahren Ruhe und Glückseligkeit schon gelegt sey, da Untergang und Verderben, der betrübten Wahrscheinlichkeit nach, uns am nächsten zu seyn scheint. Allein, so lange wir hier wallen, wird unsere Seelen-Ruhe dennoch durch manche harte Versuchung von innen und aussen gestöhret und unterbrochen, und sie bleibt allemahl in diesem Leben unvollkommen. Alle Augenblicke ruhen Gefahr und Unglück, so zu sagen, in dieser Welt vor unserer Thür, und wir müssen mit Furcht und Zittern unsere Seeligkeit schaffen. a) Die vollen Früchte unserer Thränensaat haben wir erst dort in der Freudenvollen Ewigkeit in einer vollkommenen Ruhe und Sicherheit zu erwarten, wenn sich unsere Erlösung naht, und die Tage unsers Leidens ein völliges Ende nehmen. Sodann erst wird unsere Seele, die der Herr aus aller Noth erlöst hat, in einer Arche der ewigen Ruhe, gleich der Taube Noa aus denen Wassern der Sündfluth, von der Hand Gottes auf- und angenommen. Da wird der Herr derselben rechte vollkommene Ruhe schaffen. Die Frucht der Gerechtigkeit wird in dem höchsten Grade auf immerdar ohne Veränderung, Friede und Ruhe und derselben Nutz und recht seliger Vortheil, ewige Stille und vollkommene Sicherheit seyn. b) Denn der Gerechten Seelen sind alsdenn auf unmittelbare Weise in Gottes Hand, seiner allmächtigen Vorsorge und Gnadenobhut anvertrauet, und keine Quaal, kein Leid, Schmerz, Unruhe, Sorge und Bekümmerniß rühret sie an. c)

Und dieses erfolgt bey denen, die im Glauben diese Welt überwinden und bis ans Ende beharren, sogleich in und nach ihrem seeligen Tode, da der müde und abgemattete Leib zu seiner Ruhe in seinem Grabe, und die Seele, der unsterbliche Geist, nach allen glücklich überstandenen Leiden und Trübsalen mit ewiger Ruhe erquickt und getröstet werden soll. Solche dereinst zu hoffende vollkommene Ruhe ist aber nur denen wahren Frommen und durch den Glauben selig Verstorbenen vorhanden, bestimmt und verheissen. Denn die als beharrliche Sünder in ihren Sünden dahin sterben, können auch an dem Himmel und der Seeligkeit, in der Hand Gottes, keinen Theil haben, vielmehr müssen sie in der Hölle und in der Quaal, von dem Angesichte Gottes getrennet, eine unaufhörliche Unruhe befürchten. Sie haben, mit denen die das Thier angebetet haben, keine Ruhe Tag und Nacht. d) Aber die abgeschiedenen Seelen derer Frommen gelangen sogleich in die Hand Gottes zur allervollkommensten Ruhe, allwo sie von dem Verderben der Welt völlig errettet, selig erquickt, herrlich getröstet, auf ewig beruhiget, und bis zur glückseligen Wiedervereinigung mit dem auferweckten und verklärten Leibe, nach dem Bilde des verklärten Leibes Jesu, so

a) Phil. 2, 10.

b) Ef. 32.

c) B. d. Weisß. 3, 1.

d) Apoc. 14, 11.

so in gewissen Graden ohne Zweifel geschehen wird, auf das Beste aufgehoben bleiben werden. Wenn die Frommen seelig sterben, so kommen sie in das erwünschte Ziel, wo sie von aller Unruhe und Beschwerlichkeit dieses Lebens ausruhen. Sie verlassen das unruhige Weltmeer, und gelangen in dem Port der ewigen unwandelbaren Ruhe und Sicherheit. Alle, die bey ihrem Leibesleben richtig, und auf der richtigen Strasse, die zum Leben führet, vor sich gewandelt haben, die ruhen dem Leibe nach in ihren Kammern, auf Hofnung, a) unter der Aufsicht der Augen Jesu, in ihrem Grabe. Wie sie hier des Tages Last und Hitze getragen haben, so legen sie alsdenn die matten Glieder in ihre Gruft zu sanften Ruhe nieder, liegen und schlafen ganz mit Frieden, der Herr schafft, daß sie sicher wohnen. b) Der Herr bewahret die Gebeine seiner entschlafenen Freunde vor allen Unglücksfällen in ungestörter Ruhe und Sicherheit, bis er sie aus ihrem Grabe wieder aufruft, und mit seiner allmächtigen Hand zum Leben auferwecket. Und daselbst müssen, nach dem Trost Hiobs, in seinem Leiden, dessen er sich zum voraus versichert, aufhören die Gottlosen mit Toben, daselbst ruhen doch, die viele Mühe gehabt haben, da haben doch mit einander Friede die Gefangenen, und hören nicht die Stimme des Drängers. c) Ist aber die Erde, die unser aller Mutter ist, der Ruheplatz unserer Leiber, wenn wir in dieselbe begraben werden, bis das Verwesliche das Unverwesliche anziehen wird, so ist hingegen die Hand Gottes der glücklichste und sicherste Aufenthalt derer abgeschiedenen Seelen derer seelig Verstorbenen, in welchem sie ruhen sollen. Das ist die Ruhe der tröstlichen Erquickung bis zur Wiedervereinigung mit dem auferweckten verklärten Leibe, da die Seele alsdenn zugleich mit ihm eine der Vollkommenheit ihrer Seeligkeit gemäße ewige Ruhe entzückend genießet wird. Wie die Erlösten des Herrn schon hier, durch die Kraft des Glaubens, in der Uebung der Gottseligkeit, eine rechte seelige Stille, Vorschmackweise, in Gott empfunden haben, da der Herr allezeit ihr Licht und Heyl und ihre Lebenskraft gewesen, d) also soll auch ihre Seele, nachdem sie vom Leibe getrennet ist, um desto mehr alle seelige Vortheile ihrer bereits in der sichtbaren Welt, durch die Glaubensgemeinschaft mit ihrem Erlöser in Gott gefundene, und in dem Vorschmack der zukünftigen Welt genossene so tröstliche Ruhe, zu ihrer völligen Befriedigung erreichen. Diese Hofnung ist auf der unruhigen Welt der Ruhepunct ihrer heiligen Sehnsucht, da sie nach Gott dürstet, nach dem lebendigen Gott, und nichts mehr wünschet, als dahin zu kommen, da sie Gottes Angesicht schauet. e) Wie sie aber ihre wahre vollkommene Seeligkeit in dem zukünftigen Stande ihres herrlich verklärten Leibes ohnstreitig zu hoffen hat, so hat sie

B 2

a) Es. 57, 2.

b) Ps. 4, 9.

c) Hiob. 3, 17. 18.

d) Ps. 27, 1.

e) Ps. 42, 3.

auch

auch besonders darum Gott in seiner Hand, damit sie zu solcher seeligen Wiedervereinigung ihres im Sterben von der Sünde gerechtfertigten, aus seinem Staube aufzuweckenden und verklärt herfürgehenden Leibes bewahret werden möge. Die Seele empfindet in der Hand Gottes in vollkommener Ruhe und Vergnügen alle Seeligkeit, die Gott bereitet hat, denen die ihn lieben, Schmerzen und Seufzen wird auf ewig weg müssen. a) Aber, sie ist doch eine von ihrem Leibe getrennte Seele, und erlangt die höchste Stufe ihrer Seeligkeit, wenn einmahl das verwerfliche Theil des Menschen, der Leib das Unverwerfliche, und das Sterbliche die Unsterblichkeit anziehen, b) und sie sich mit und in ihrem verklärten Leibe, Gottes ihres Heilandes auf das vollkommenste freuen, ja ihn auch mit den Augen ihres Leibes sehen, ohne Aufhören sich an ihm ergößen, und die Früchte seiner Erlösung in ihrer wesentlichen Vollkommenheit in ungestörter Ruhe auf ewig genießen wird.

Und solche vollkommene Seelenruhe, welche den seelig verstorbenen Frommen, besonders auch treuen Knechten Gottes, nach ihrem Abschiede aus dieser unruhigen Welt zu Theil wird, genießet nun auch der weil. Wohllehrwürdige und Wohlgelahrte Herr M. Johann Erhard Möckel, wohlverdienter Pfarrer zu Lausa, und der wohlloblichen Societät Christl. Liebe und Wissenschaften geehrtestes Mitglied, zu dessen rühmlichen Andenken von wohlgedachter Gesellschaft mir gegenwärtige Schrift zu fertigen aufgetragen worden.

Es gieng aber der Seelige aus der Hand seines Gottes, welche ihn bereitet und schon über ihn in Mutterleibe gewaltet hatte, an das Licht der Welt zu Zwickau 1694. den 29ten Aug. Sein seel. Vater war Meister Christian Möckel, Bürger und Oberältester des Schneiderhandwerks zu Zwickau, dessen Vater Schulmeister zu Obergrünitz, Zwickauischer Insp. gewesen; die Mutter aber, Frau Magdalena Sybilla, Herrn Erhard Rehbachs, Pfarrers zu Obergrünitz eheleibliche andere Tochter. Von diesen seinen seel. Eltern ward er durch baldige Beförderung zu dem Bad der Wiedergeburt in der heiligen Taufe den 31. Aug. in der Oberkirche zu Zwickau der guten Hand Gottes wieder übergeben, welche ihn auch Zeit seines Lebens wunderbarlich und seelig geleitet. Es sind ihm da die Nahmen Johann Erhard beygelegt worden, und hat der Seelige dieses gleich als eine Probe der göttlichen Vorsorge vor ihn immer mitgerechnet, daß seine Eltern Herrn Justum Friedrich Webern, Pastorem in Bockwa, nahe bey Zwickau gelegen, einen frommen und beliebten Prediger, unter andern, zu seinem Taufzeugen erwählt, weil er an selbigem hernach einen treuen Freund, Rathgeber und Beystand bey seinem Studiren und sonst gehabt. Seine fromme Mutter hatte (wie sein Vater ihm mehrmahls erzehlt) ihn während ihres beschwehrlichen Schwans

a) Es. 35, 10.

b) 1. Cor. 15, 54.

Schwangergehens, ihr Kind, wenn es ein Söhnlein seyn würde, dem heiligen Predigtamte gewidmet. Sie sollte aber die Erfüllung ihres Wunsches und Gelübdes nicht erleben. Sie starb ehe unser Seeliger noch 4. Jahr erfüllet hatte, übergab ihn aber vorher, unter Gebet und Thränen und Auflegung ihrer Hände, der Vorsorge Gottes, wovon unser seeliger Pastor am Johannisfeste (als am Tage ihrer Beerdigung) Gott noch jährlich gedanket. Mit seiner Mutter schien auch ihr Gelübde begraben zu seyn. Sein Vater, der außer ihm noch zwey Kinder von der ersten Ehe hatte, hielt ihn zwar von seinem 5. bis 12ten Jahre zur öffentlichen Stadt-Schule, und er war darinnen bis in die 4te Classe gerückt, allein nun wollte er ihn zum Schneider machen, und der Sohn arbeitete auch schon $\frac{1}{2}$. Jahr in diesem Handwerke an der Seite des Vaters, als Gott die Bestimmung zum Predigtamte in ihm wieder lebendig machte.

Das Schülerchor sang vor seines Vaters Thür das Lied: Keinen hat Gott verlassen &c. Als sie auf den Vers kamen: Treulich will ich Gott bitten &c. ward unserm Seeligen die Nähnadel (wie er sich selbst ausdrückt) schwerer wie eine eiserne Stange; Er zerfloß fast in Thränen, suchte seinen Schulmantel und Bücher wieder hervor, lief in Abwesenheit seines Vaters und seiner Stiefmutter in die Schule und sagte weinend zu dem Tertio Freund, und Ober-Cantori Schrögern: er wolle studiren; bat auch, als ihn sein Vater des Weglaufens halber züchtigte, unter allen Schlägen, ihn nur beim Studiren zu lassen. Dieser willigte endlich, und er ward in die sogenannte Currente und das Singechor aufgenommen. Bald gab ihm Gott Proben, daß er ihn nicht verlassen werde. Ein christlicher Buchbinder in Zwickau, Herr Engelmann, ließ ihm alle Schulbücher umsonst eingebunden zukommen. In seinem 13. Jahre empfing er eines wohlhabenden Schusters Kinder zu informiren, ja gar bald darauf nahm ihn Herr Jacob Wilhelm Weise, damahls Stadtrichter in Zwickau, in sein Haus, seinen einzigen Sohn zu unterrichten, wo er viel Gutes genoß. Gott segnete hier sein Lernen durch den treuen Fleiß des Herrn Rectors Binholdts, der ihn auch privatissime unterrichtete, in der Schul-Bibliothek gebrauchte, und bey seiner Valediction ihn mit den Worten von sich ließ:

Manch arm Kind steht dahinten, sucht sein Brod vor der Thür,
Gott weiß es wohl zu finden, ziehts aus dem Staub herfür.

Hatte ihn Gott auf der Schule zu großer Glaubensstärkung seines armen Vaters nicht verlassen, so sollte die gute Hand des Herrn auch in Leipzig mit ihm seyn. Er erfuhr solches bald. Noch nicht 24. Stunden war er da, als er sich nach einem wohlfeilen Logis umsah, und während, daß ihm ein Hauswirth eines zeigte, stimmte ein kleiner Thomasschüler vor dem Hause das Lied an: Keinen hat Gott

verlassen zu. Zu gleicher Zeit both ihm der Wirth $\frac{3}{4}$ Jahr frey Logis, Holz und Licht und wöchentlich 14. gr. an, wenn er seinen Sohn täglich 3. Stunden im Christenthum unterrichten wollte, so er auch gern annahm. Nun ließ er sich unter dem Rectorate des Herrn D. Burkard Menckens 1713. zu Ostern in die Zahl der academischen Bürger einschreiben, und erhielt es, auf sein Schul-Testimonium, gratis. Nach der Vorschrift des Herrn D. Weisens, Past. an der Thomas-Kirche, an welchen er Recommendation erhalten, richtete er seine theologischen Studia ein, wie er denn auch in diesem vornehmen Priesterhause 3. Jahr informirt, und den Tisch, auch andere Wohlthaten genossen, und von dem Hochwürdigem Herrn Pastor zum Krankenbesuch gebraucht worden, welches ihm nicht nur in seinem Amte hernach, sondern auch damahls zu seinem Unterhalte, weil er von den Patienten manch Accidens genoß, wohl zu statten kam. Hier hörte er nun in philosophicis Polycarpum, Mullerum, in theologicis Gottfried Olearium, Carpzovium, Rumphium, und (so oft sie noch lasen) die beyden alten berühmten Theologos, Rechenberg und Cyprianum. Im Ebräischen aber waren Abicht und Kiesling, und in der geistlichen Redekunst Bernd und Carpzov, seine Lehrmeister. Bey seinem Studiren in Leipzig ergöheten ihn auch die erwecklichen Briefe seines frommen Pathens, des Herrn P. Webers in Bockwa, deren alle Wochen einer mit etlichen Groschen Geld einlief; und ihm zum Vertrauen auf Gott und fleißigen Studiren ermunterte. So konnte er denn durch solchen unterschiedlichen Zufluß mancher Wohlthat, besonders auch mit Beyhülfe des Zwickauischen Raths-Stipendii, ohne Sorge in Leipzig leben, nahm auch, nachdem er vorher unter dem Præsidio, Herrn M. Kundii, de præstantia visus præ reliquis sensibus, öffentlich disputiret hatte, Anno 1717. den gradum Magistri an. Anno 1718. verließ er auf Anrathen seines geliebten Pathens Leipzig, und um diesen nun alt und kränklich gewordenen Mann in der Nähe zu seyn, und ihm im Predigen beystehen zu können, gieng er wieder in seine alte Station zu Herr Weisen, um dessen Sohn ad altiora zu præpariren. Im August dieses Jahrs ließ ihn gedachter sein Herr Pathe auf seine Kosten nach Dresden reisen, und er ward nach ausgestandenem Examine und gehaltenem Predigt über 1. Joh. IV, 1. in die Zahl der Candidaten Ministerii aufgenommen. Auf starkes Antreiben des seel. Superintendentens in Zwickau, Herrn D. Blumbergs, wandte er sich 1719. gar nach Dresden, obngeachtet die Theuerung in selbigem Jahre das Land hart drückte. Es war der 7. Sonntag p. Trinit. als er gegen 7. Uhr Nachmittags in dieser Stadt ankam, Wir dürfen die süße Erweckung nicht vergessen, die ihm Gott gleich bey seinem Eintritte gab, daß seine Hand auch hier mit ihm seyn würde. Diese Stimme geschah durch das Lied an ihn, welches ihn schon mehrmahl gestärkt hatte. Er sahe

sah eine Menge Menschen nach einer Kirche zu gehen, deren Namen er noch nicht wußte; erfuhr aber, daß es die Sophienkirche sey, und was stimmte man an, als er kaum eingetreten war? Keinen hat Gott verlassen 2c. Kannte er in Dresden keinen Menschen; wußte er keine Herberge; so wurde nun bald zu Bekanntschaft und Wohnung Rath. Er kam neben einen Jägerbedienten eines vornehmen Ministers zu stehen, der ihn, nachdem er seine Umstände erkundigt, mit sich nach Hause nahm, und ihm, bis zu weitem Unterkommen, frey Quartier gab. Nach 7. Wochen bekam er in dem Hause eines ansehnlichen Bürgers, der zuletzt sein Schwager wurde, zu informiren, und nach 5. Jahren bey einer andern Familie, wo er auch, nach Rath des Ober-Consistorial-Rath Beyers, blieb, ob er gleich von einem Minister zum Hofmeister zweyer jungen Herrn verlangt wurde. Die Gedanken des Herrn Super. Blumbergs und seines Herrn Pathens waren, daß er Substitutus in Bockwa werden sollte. Er suchte auch darum bey einem Hoblöbl. Ober-Consistorio demüthigst an. Allein es waren dieses nicht Gottes Gedanken. Ein älterer Candidat gelangte darzu, und unser seel. Herr P. Möckel hatte Gelegenheit, durch fleißige Besuchung der Collegiorum des seel. Herr D. Löschers, und Umgang mit erfahrenen Predigern in Dresden, sich noch immer mehr zum heiligen Predigtamte zuzubereiten. Als aber Anno 1725. die Pfarre in Wilschdorf und Kloßscha erledigt wurde, bekam er unvermuthet eine Recommendation an den Herrn Grafen, Adam Friedrich v. Flemming, dessen Herze Gott so lenkte, daß er, nach einer am 3. Weynachtsfeyertag früh von ihm in der Kirche Altdresden angehörten Gastpredigt, ein geschriebenes Blättchen an den Herrn Past. Hilschern in die Sacristey schickte, des Inhalts: daß er die Pfarre haben sollte, welches Blättchen ihm aber der Herr Past. Hilscher erst bey der Mittagsmahlzeit übergab. Er that hierauf am 1. p. Epiph. in Wilschdorf die Probe, und erhielt die Vocation. Dienstags drauf wurde er in der Kreuzkirche ordinirt, und der seel. Herr Stadtprediger Hausen ließ ihm zu großem Trost das Lied singen: Keinen hat Gott verlassen 2c. worauf er Esto mihi 1726. sein Amt im Vertrauen auf Gott antrat. Anno 1736. aber von der Soc. Christlicher Liebe und Wissenschaften zu ihrem Mitgliede aufgenommen wurde. In Wilschdorf that er nun sein Amt mit aller Treue, fand viel Liebe, und war fest willens hier zu bleiben, weswegen er auch zwey Gelegenheiten nach Dresden ablehnte. Anno 1739. mußte er aber doch Gottes und seines gnädigen Collatoris Willen nachgeben, und sich nach Lausa befördern lassen, wo er 1. p. Trin. die Probe, den 15. aber die Antrittspredigt ablegte. Hier richtete er nun auch sein Amt redlich aus, genoß dabey die Gnade seines Herrn Collatoris, und da nach dessen Tode die Güther an das Hochgräfliche Hornmische Haus kamen, ließ ihn Gott auch bey demselben Gnade finden.

den.

den. Im Anfang des Jahrs 1752. schien ihm sein Gott Feyerabend geben zu wollen, da er unter einer Leichenpredigt umfiel und ohne etwas drum zu wissen, von der Kanzel herabgetragen wurde. Gott gab ihm aber wieder Kräfte, daß er nach 14. Tagen sein Amt wieder mit Freuden versehen konnte, und da ihm 1760. am 25. p. Trin. ein gleicher Zufall am Ende der Predigt begegnete, schenkte ihn Gott auch da seiner lieben Gemeinde, auf ihr Bitten, wieder. Die übrigen Lebens- auch Sterbensumstände unsers seel. Herrn Pastors noch betreffend, so war er mit seines Antecessors in Wilschdorf, Herrn M. Sigismund Förstels, hinterbliebener Wittbe, Frau Susanna Catharina, geb. Klossin, 1726. den 22. Oct. in den heiligen Ehestand getreten, welchen er auch mit selbiger bis an sein Ende vergnügt geführt. Nur den sehr gewünschten Ehesegen schlug ihm Gott ab, ersetzte aber diesen Mangel durch die Liebe 4. unerzogener Stieffinder, die er mit seiner Heyrath bekam, die ihn von der ersten Stunde an liebten, denen er auch in allen väterlichen Beystand nebst aller Versorgung leistete. Es sind ihm aber 3. davon in die seel. Ewigkeit vorangegangen, und hinterbleibt nur eine einzige Tochter, die verwitbete Frau M. Seizin, welcher Herr M. Seiz 1730. von dem wohlseel. Herrn Geheimden Rath von Wichmannshausen, dessen beyde älteste Söhne er auf die Universität begleitet, nach Sacca und Tausch vocirt worden, und allda Anno 1750. gestorben, worauf der Seelige die Wittbe mit ihren 3. Kindern zu sich genommen.

Nun aber wollte ihn sein Gott selbst zu sich nehmen. Seit Anno 1760. schickte er ihm die Aufforderung dazu durch einen hitzigen Fluß an beyden Augen, plötzliche Ohnmachten, Geschwulst an beyden Beinen, zu, doch verwaltete er sein Amt bey aller Schwachheit noch immer, genoß 8. Tage vor seinem seel. Ende noch mit seiner Gemeinde das heilige Abendmahl, hielt Dienstags darauf eine Leichenpredigt, und Donnerstags (war das Fest der Verkündigung Maria) Frühpredigt, und Nachmittags Betstunde und Examen mit beyden Gemeinden, und ließ den Gottesdienst mit dem Liede: Nun Gott Lob, es ist vollbracht &c. schliessen. Als er also mit Danken nach Hause kam, überfiel ihn ein Steckfluß so schnell und heftig, daß er sich seiner nahen Auflösung versichert hielt, auch darum sehrlich bat. Nach zween Tagen gewährte ihn der Herr seiner Bitte, und er verschied am Sonntage Judica (war der 28. März 1762.) früh um 6. Uhr unter erbaulichen Sterbeesängen, und indem er die Worte noch anfieng: Der Herr wird mich erlösen &c. auf Jesu Verdienst sanft und seelig, nachdem er im Predigtamte gestanden 36. Jahr 1. Monat, im Ehestande gelebt 35. Jahr 6. Monat, und sein ganzes Alter gebracht auf 67. Jahr 6. Monat 3. Wochen 2. Tage. Und so gieng seine Seele wieder in die Hand Gottes, wo sie keine Noth anrührt; der entseelte Leichnam aber ward mit einer Predigt über den vom Seeligen erwählten Text, Ebr. 13, 5. christlich beerdigt, und erwartet die Auferstehung zum ewigen Leben.

Nun, seelger Freund, du ruhst in Frieden,
Die Seele ist in Gottes Hand,
Ihr ist vollkommne Ruh beschieden,
Die sie in dieser Welt nicht fand.
Sie stöhrt kein Zufall dieser Zeit,
Entflohn der Erden Nord-Getümmel,
Umschließt sie Gottes Hand im Himmel,
Zur ew'gen Ruh und Sicherheit.

Wie glücklich, aller Noth entnommen,
Die uns auf Erden noch umringt,
Bist Du zur wahren Ruhe kommen,
Wohl dem, dem es mit Dir gelingt!
Du siehst nicht mehr mit Schrecken zu,
Wie wir bey schweren Ungewittern
Stets zwischen Furcht und Hofnung zittern,
Wie seelig, wie beglückt bist Du!

